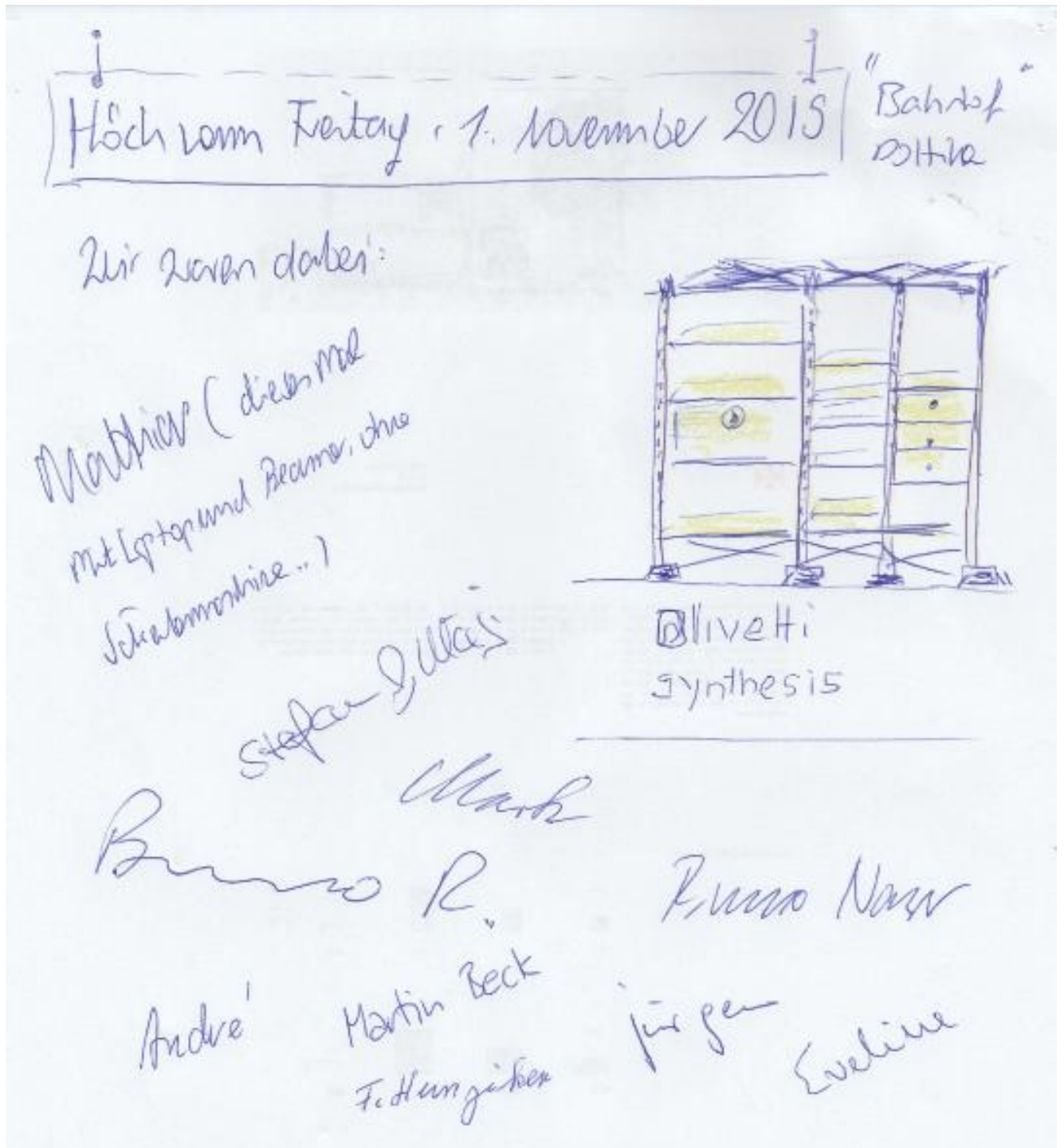


Höck vom 1. November 2019 in Dottikon, Restaurant Bahnhof
Vortrag: Büromöbel von Olivetti

Eine wie immer mit währschaften Gerichten bestückte Speisekarte sorgte dafür, dass nach dem Vortrag der Hunger nach einem guten Znacht gestillt werden konnte. "Metzgete" oder "Schlachtplatte" hiess das Thema des Tages, wer sich auf diese deftigen Köstlichkeiten einliess, wurde nicht enttäuscht...



Blecherne Bürogenossen: Das Olivetti-Spazio-System (BBPR, 1960)

Schönheit geht anders - sie "liegt zudem im Auge des Betrachters", wie eine populäre Redewendung besagt. Im Pflichtenheft von Olivetti für den Start im Marktsegment der Büromöbel standen äusserliche Reize kaum im Mittelpunkt, wenn man das Ergebnis analysiert. Ist es also nur ein Zufall, dass das System "Spazio" neben den praktischen Vorzügen eher Statussymbol als optische Attraktion war?

Adriano Olivetti dürfte die Designer des ersten Möbelprogramms der Firmengeschichte wahrscheinlich anlässlich der gemeinsamen Arbeit am Regionalentwicklungsplan für das Aostatal kennengelernt haben: Des Studio BBPR, ein dreiköpfiges Architekten-Kollektiv aus Mailand, hatte zudem 1958 mit einem spektakulären, bis heute umstrittenen Hochhausbau am selben Ort auf sich aufmerksam gemacht, dem Torre Velasca. Hinter dem Akronym standen die drei Gestalter Enrico Peressutti, Lodovico Belgiojoso und Ernesto Nathan Rogers. Das zweite "B" im Namen der Sozietät behielten sie als Andenken an ihren früheren Partner Gian Luigi Banfi, der als Widerstandskämpfer gegen den Faschismus im KZ umgekommen war.



Stabil, robust, unendlich, kombinierbar, flexibel erweiterbar - Das Olivetti-"Spazio"-System punktete mit praktischen Vorteilen und war Anfang der 1960erjahre eines der ersten modular konzeptionierten Einrichtungssysteme für Büros weltweit.

Ende der 1950er Jahre befand sich das Unternehmen Olivetti auf Wachstumskurs. Ob der eigene Bedarf im Zuge der internationalen Expansion den Ausschlag dafür gab, ausser Büromaschinen auch die Möbel zu produzieren, auf denen Rechen-, Schreib- und Buchhaltungsmaschinen platziert werden konnten oder ob sich eine evidente Marktlücke auftat - hierüber lässt sich trefflich spekulieren. Auch darüber, ob Olivetti beziehungsweise BBPR wirklich als erste auf diese Idee gekommen sind, die Idee der modularen Bauweise anzuwenden. Eher nicht. Das Designer-Ehepaar Charles und Ray Eames jedenfalls stellten bereits 1950 ihr filigranes "Storage System" vor. Der an der Ulmer Hochschule für Gestaltung wirkende Designer Hans Gugelot präsentierte 1953 sein modulares Möbelprogramm M 125.



Eine von vielen denkbaren Varianten, im "Spazio"-System einen Schreibtisch zu konfigurieren. Auch bald 60 Jahre nach der Markteinführung werden hin und wieder noch Tische und Regale von Olivettis erstem Büromöbelprogramm angeboten.

Beide Entwicklungen haben mit "Spazio" eine entscheidende Gemeinsamkeit, nämlich den Systemcharakter. Der lässt es zu, dass sich der Nutzer aus zahlreichen Elementen für Trägerstruktur und diversen Funktionsteilen wie Regalböden und geschlossenen Containern mit Klapptüren oder Schubladen das passende Möbel zusammenstellen kann. Und ebenso schnell ist das Möbel auch wieder zerlegt und in neuer Form aufgebaut, wenn sich die Bedürfnisse ändern. Zum Beispiel bei einer Veränderung des Geschäfts. In diesen Zeiten nach dem Zweiten Weltkrieg ging "Veränderung" in den grossen Unternehmen der europäischen Industrienationen meist in eine Richtung: nach vorne und nach oben.

Im Gegensatz zu den genannten Programmen aus Deutschland und den USA war "Spazio" jedoch klar für den Büromöbel-Markt positioniert und bestand aus Metall, na ja, zu mehr als 90 Prozent, wenn man filzbespannte Schreibtischplatten und kleinere Bauteile aus Kunststoff berücksichtigt. Das äussere Erscheinungsbild war jedenfalls, dem Material Metall entsprechend, Ingenieurbau reinsten Wassers. Etwas anderes hätte auch überrascht, wenn ein Architektenteam für eine Maschinenbaufirma eine Produktlinie entwerfen sollte, die tauglich für die Herstellung in Grossserie sein sollte.

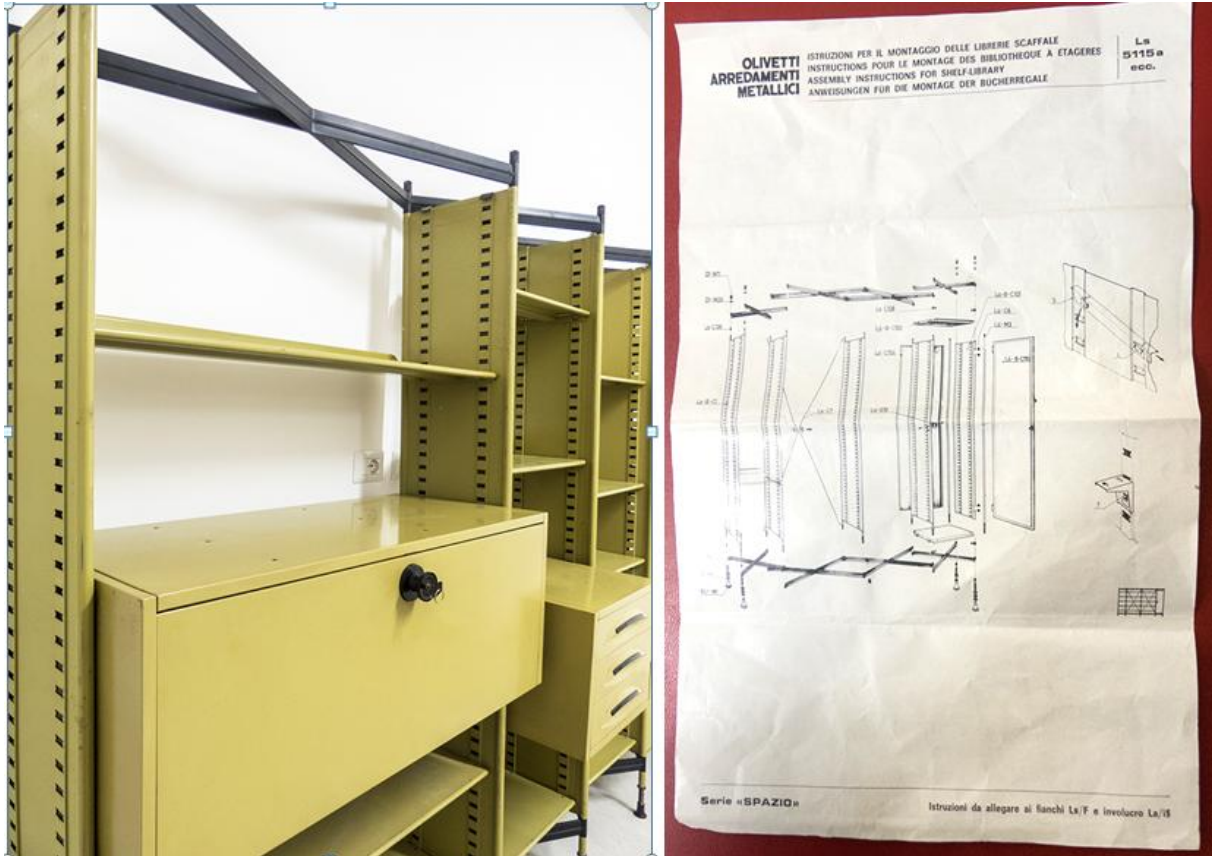
Wir wissen nicht, wie Büroangestellte reagierten, als die optisch geschärften, seidenmatt lackierten Möbel an den Arbeitsplätzen Position bezogen. Die warmen Farbtöne, mit denen die Blechflächen versehen waren, milderten nur unzureichend die nüchterne Zweckästhetik der Stücke. Das waren äusserlich zwar Möbel, aber zugleich auf der Meta-Ebene unmissverständliche Statements für die vorherrschende Arbeitsphilosophie. Wer kundig war, die Formsprache von "Spazio" zu lesen, entdeckte in Blech gepresste Eigenschaften, welche ebenso an die Arbeitsmentalität der Angestelltenheere gestellt wurden - nicht nur bei Olivetti: rational, flexibel, nüchtern und anpassungsfähig. Maschinengemachte Arbeitsinstrumente für die Beschäftigten, in deren Arbeitsalltag, nicht nur bei Olivetti, reibungsloses Funktionieren innerhalb klar definierter Routinen gefragt war.



Durchdachte Details lassen eine sorgfältigen Konzeption des "Spazio"-Systems erkennen.

Ein Beitrag zur Demokratisierung der Arbeitswelt, das waren die kantigen "Spazio"-Gestelle gewiss nicht, obgleich es Produkte für die breite Masse waren. Die Chefetage blieb weiterhin repräsentativ möbliert, da waren Blech und Lack deplatziert, da dominierten Holz und Glas und Teppiche und wuchtige Dimensionen, auf dass die Macht des Patrons und seiner Führungscrow unverzüglich erkennbar sei.

Doch gerade darin liegt rückblickend der Reiz von "Spazio": Dass Produktdesign so ungeschminkt die soziale Situation und den technikgeschichtlichen Stand seiner Zeit ausdrückte. "Spazio" ist in dieser Hinsicht ein starkes Symbol - wenn auch ein Statusymbol wider Willen. Ob die Juroren derartige subtile Zusammenhänge durchschaut hatten, als sie Olivetti 1962 den begehrten Designpreis "Compasso d'oro" für "Spazio" verliehen?



Charakteristisch für "Spazio" ist das Rückgrat in Form von oben und unten eingeschraubten x-förmigen Verstrebelementen. Regalböden und verschiedene Container lassen sich überall einklinken. Die Montage-Anweisung kommt einem doch irgendwie bekannt vor - ein grosses schwedisches Möbelhaus lässt grüssen ;-)

Die anderen Olivetti-Büromöbel-Systeme (bis 1991 folgten fünf weitere) unterscheiden sich zwar formal vom Erstling "Spazio", sind geglättet und dem Zeitgeist angepasst. Über all die Jahre blieb die jedoch die modularen Logik. "Spazio" ist inzwischen in seiner zweiten Karriere angekommen und zum Sammlerstück und Liebhaberobjekt avanciert, das sich auch heute noch praktisch nutzen lässt - vorausgesetzt, man vermag sich mit dem utilitaristischen Buchhalter-Charme des Systems anzufreunden. Hin und wieder tauchen bei Vintage-Möbelhäusern und im Internet passabel erhaltene Stücke auf. Ab 1.500 Franken ist der Kenner dabei.

Dr. Matthias Reinshagen, 2. November 2019